

# Aus dem Notizbuch von Georg Nikolaus Nissen und seiner Frau Constanze Nissen-Mozart

Von Rudolph Angermüller

Am 5. September 1951 schenkte Hofrat Prof. Dr. Bernhard Paumgartner (1887–1971) dem Mozart-Archiv der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg ein Notizbuch des Georg Nikolaus Nissen (1762–1826) und seiner Frau Constanze, verw. Mozart (1762–1842), mit Eintragungen von Nissen: Gedichte, Sentenzen verschiedener Autoren. Für Constanze schrieb Nissen Kochrezepte und Regeln für den Haushalt nieder.

Das undatierte Notizbuch (11,4 × 9 cm) im grünen Karton gebunden, ist wohl in die Salzburger Zeit der Nissens (Anfang der 1820er Jahre) angelegt worden. Nissen hat das Notizbuch doppelt benutzt wissen wollen: schlägt man es normal auf, so finden sich die Eintragungen für Constanze, dreht man es verkehrt um, so sind seine abgeschriebenen Gedichte und Sentenzen zu lesen.

Au dem Innendeckel (unten) steht von der Hand Constances: *Constance Nissen*. Auf der Rückseite des Vorsatzblattes beginnen dann die Eintragungen Nissen mit *Hausapotheke*. Es folgen weitere fünf Seiten von Nissens Hand. Danach finden sich Tinten-, aber zumeist Bleistifteintragungen — nahezu verblichen und unleserlich — Constances, die Ausgaben und Einnahmen wiedergeben (7 Seiten). Es finden sich dann zahlreiche Vakatsseiten.

Nissen beginnt seine Gedichte und Sentenzen auf dem Innendeckel. Es folgen dann auf 33 Seiten weitere Eintragungen. Die Texte werden hier kommentiert wiedergegeben.

## Nissens Eintragungen für Constanze

### Hausapotheke.

Essig	Theriak <sup>3</sup>
Baumöl	Fliederblumen
Schreckpulver	Fliedersaft
Flüchtiges Hirschhornsalz	Kampfer <sup>4</sup>
Kölnisch Wasser	Kamillen
Hofmannstropfen <sup>1</sup>	Wachholderbeeren
Rhabarber	Citron
Magnesia	Chinarinde <sup>5</sup>
Krebsaugen <sup>2</sup>	Fleischbürste zum Reiben.

Brodt auf die beßte Art zu backen.  
(In der Kunstsprache.)

Nimm Sauerteig vom Becker, und nachdem du das Mehl gesiebt und an einem ziemlich warmen Ort zuvor hast stehen lassen, mache den Sauerteig in einem gut laulichten<sup>6</sup> Wasser ganz weich, wie ein angerührtes Kindskoch<sup>7</sup>. Dann gieße ihn des Abends in das Mehl, nicht mit einem Löffel, sondern gleich mit beyden Händen. Mache das Dampfel<sup>8</sup> nicht gar zu dick. Den andern Tag nimm davon weg so viel, um das nächste Mal zu gebrauchen. Dann nimm abermal gut lau Wasser, aber nicht zu warm. Schütte dasselbe nicht in den Teig, sondern um den Teig herum, in das Mehl, und verarbeite es wohl mit beyden Händen samt Teig, aber wieder nicht zu festen Teig. Decke ihn wieder zu, und lasse ihn abermals gehn. Auch mußt du immer Mehl darauf legen. Das nennt man, das zweite Dampfel sezen. Siehst du dann, daß der Teig schön geht, so nimmst du kein Wasser mehr, sondern arbeitest ihn, nachdem du ihn zuvor mit Salz bestreut hast, mit dem Mehl, welches noch im Teig seyn wird, wohl ab. Nur soll man beobachten, daß der Teig nicht auskühlt und immer schön warm bleibt. Dabey muß man auch beobachten, daß man so lange ihn abarbeitet, bis der Teig nicht mehr an den Händen bleibt. Mache ihn zu Laib und thue ihn in die Simperl<sup>9</sup>. NB. Der Teig muß wieder nicht so fest seyn als ihn sonst die Weiber machen. Ist er denn in dem Backsimperl gut gegangen, dann wird er in den Ofen gethan. Der Teig darf nicht aufspringen; sonst ist es ein Zeichen, daß er zu viel gegangen ist. Das Salz darf auch nicht früher, als oben gemeldet ist, hineinkommen, und nicht zu viel Salz. Ja nicht das Salz in das warme Wasser; es wird sonst das Brodt speckig. Den Sauerteig, den man aufgehoben hat, muß man nach 2 Tagen mit etwas wärmlichten Wasser und Mehl wieder neu anmachen. Nur den Sauerteig nicht eher anmachen, als bis man das Dampfel setzen will. So hat man immer ein treffliches Brodt.

Bayrische Dampfnudeln.

Ein Pegel feines Mehl mit einem Pegel laulichter Milch und einem kleinen Stück Butter angemacht, 2 Eyer und einen guten Eßlöffel voll Hefen auf ein Brett gemacht und gehn lassen.

(Zu 1 Pfund Mehl 4 Lot<sup>10</sup> ungesalzene Butter.)

Dann wirds mit den Händen ganz leicht ausgewalkt, und mit einer Form oder einem Trinkglase auf dem Brett ausgestochen und so weit auseinander gelegt, daß sie aufgehen können. Nun eine nicht zu flache Pfanne von Erden genommen und so viel Milch und Butter dazu gethan, daß die Kuchen nicht darin schwimmen. Oben und unten Kohlen, und langsam aufgehn lassen.

Wider Frost.

½ Loth Steinoel, vermischt mit 2 Loth Lilienoel.

### Schornsteinbrand.

So bald der Brand da ist, zündet man an und läßt brennen ein oder zwey Pfund Schwefel oder Schwefeldrath gerade unter den Schornstein.

### Großes Rückenweh.

Nimm Rautenkrautblumen<sup>11</sup>, siede sie in Wein, trink Abends und Morgens einen Trunk. Dann nimm süßen Milchrahm und thue ihn auf einen zinnernen Teller. Seze ihn auf ein Kohlenfeuer und bestreiche dich warm damit hinlänglich.

## Gedichte und Sentenzen von Nissens Hand

### Wilhelmine von Franzin.<sup>12</sup>

Holde Vergessenheit, und Du des Guten Erinnerung,  
liebliche Schwestern, o macht beide das Leben Ihr süß!  
Du verdunkle das Böse mit deinem umhüllenden Schleier,  
du erneu're das Glük Ihr mit verdoppelter Lust!  
Herder<sup>13</sup>, nach dem Griechischen.

[am unteren Rand:] Georg und Nikolaus N-n.

Sey fromm und froh! Das sind die ganzen Sorgen  
des Lebens und der Seligkeit.

### Die drei Gaben des Vaters.

Auf das Gewimmel zahllosen Lebens  
wendet der alte gütige Vater  
segnend sein Auge.  
Und seine glanzstralenden, ewigen Welten  
wandeln vorüber dem göttlichen Blicke,  
Heilempfangend und herzerhebende Gaben.  
Also auch hat er gesegnet  
mit drei hochherrlichen Gaben  
der Erde armes, irrendes, schwaches Geschlecht.

*Hofnungen* gab er ihnen, tröstende Wesen,  
welche die Bilder künftiger Tage,  
rosig gemalt, aufstellen vor weinende Augen,  
mit süßer Täuschung erfreuend die armen  
In — Sorge — begrabenen.

Dann auch hat er gesendet  
den Märchenerzähler, den freundlichen *Schlaf*,  
welcher auf leisem Fittige wegführt die Hälfte

quälender Stunden, und Tropfen des Lethe<sup>14</sup>  
 milde darreicht den Armen, die weit noch vom Ufer  
 des heilbringenden Stroms freudenlos wandeln.

Und zum Dritten hat er gegeben die köstlichste Gabe,  
 seinen starken Erretter, den *Tod*, den freudigen Helden,  
 welcher zertrümmert jegliche Fessel der Erde  
 und aufträgt die schwachen Mühebeladenen  
 zu der ewigen Freiheit Sonnenglanz  
 und zu des unendlichen Vaters  
 hochheiligem Angesichte.

Kann auch fliehen auf immer die tröstende Hofnung,  
 kann auch scheuchen den Schlaf  
 die ängstlich quälende Sorge;  
 nicht kann rauben des Mächtigsten Hand  
 den letzten Segen des ewigen Vaters,  
 den herrlichen Tod.

Mahlmann.<sup>15</sup>

Wenn ich alle Sprachen der Menschen und  
 der Engel redete, und es fehlte mir an Liebe;  
 so wäre ich doch nur ein tönendes Erz oder  
 eine klingende Schelle. Und wenn ich mit  
 hoher Beigeisterung lehrte, alle Geheimnisse  
 wüßte, alle Kenntnisse besäße und den  
 stärksten Glauben hätte, so daß ich auch  
 Berge versezen könnte, und es fehlte mir  
 an Liebe; so wäre ich Nichts. Ja, wenn ich  
 mein ganzes Vermögen zum Unterhalte  
 der Armen hingäbe, und meinen Leib  
 sengen und brennen ließe, und es fehlte  
 mir an Liebe, so hülfe es mir nichts.

### Die Liebe

Die Liebe ist langmüthig, ist milde. Die  
 Liebe beneidet nicht. Die Liebe ist nicht  
 unbescheiden. Sie überhebt sich nicht. Sie  
 verletzt den Wolstand nicht. Sie ist nicht  
 eigensüchtig. Sie läßt sich nicht erbittern.  
 Sie sinnet nicht auf Böses. Sie hat nicht  
 Freude an dem Unrecht, aber Freude an der  
 Wahrheit. Sie bedeckt Alles. Sie glaubt  
 Alles. Sie hofft Alles. Sie trägt Alles.  
 Die Liebe hört nimmer auf, wenn auch die

Gaben der Begeisterten wegfallen und die Sprachengaben aufhören und es mit jener höheren Kenntniß ein Ende nimmt. So bleibt denn izt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch die größte unter diesen ist die Liebe.

der Apostel Paulus im ersten Briefe an die Corinther;<sup>16</sup>  
nach der Uebersetzung der Herren von Eß.<sup>17</sup>

Meines Lebens werth zu seyn  
will ich leben, mich zu freun  
fern von Sorgen  
soll mein Morgen,  
soll mein Abend heiter seyn.

Ich will leben, mich zu freun.  
Dies zur Lust geschaff'ne Herz  
ist zu groß für Harm und Schmerz.  
Mich in Grillen  
zu verhüllen,  
dies entehret ja mein Herz.

Mein Beruf sey Freud' und Scherz!

Diese Welt ist viel zu schön,  
traurig in ihr herzuzuehn.  
trotz dem Leide  
soll die Freude  
ihren Thron in mir erhöhn  
und auf meinem Grabe stehn.

Klopstock.<sup>18</sup>

Der ganzen Schöpfung Wohl ist unser erst Geseze.  
Ich werde glücklich seyn, wenn ich durch keine That  
das allgemeine Wohl verlez,  
um welches ich die Welt betrat.

Haller.<sup>19</sup>

Die Weisheit.

Pracht, Reichthum, eitle Lust kann sie uns nicht gewähren.  
Was giebt die Weisheit uns? Den Geist, das zu entbehren.

Kastner.<sup>20</sup>

Weis' ists und tröstend: was Gott will, wollen.  
Haug.<sup>21</sup>

Mit Sorgfalt wählt der Mensch, verfolgt sein Ziel,  
 gebietet Wünschen und beherrscht Gedanken,  
 hält seiner Hoffnung Flug in enge Schranken  
 und scheidet Ernst und Spiel.

Nicht muthlos, wenn auch dunkle Wolken nahn,  
 genießt er freudig, was die Zeiten bringen,  
 und wandelt, ungestört von Aussendungen,  
 die wohl erkohrte Bahn.

Auf den Bergen ist Freyheit der Hauch der Gräfte  
 steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte.

Die Welt ist vollkommen überall,  
 wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.  
 Schiller.<sup>22</sup>

Ein Tugendhafter kann durch Nichts erschüttert werden.  
 Alles, was ausser ihm ist, hat keine Macht über ihn.  
 Nur Bösewichter sind unglücklich: nur sie verzweifeln bei  
 den widrigen zufällen des Lebens.

Vertrau'n und Muth sind Engel,  
 die auf sich'rer Bahn die Guten leiten.

Leb'! das Leben ist ein Bach.  
 Wer genießen kann, genieße!  
 Leb'! das Leben ist ein Tag;  
 daß er fruchtlos nicht verfließe!

Ferner ziehen Wolken her:  
 leb! bald ists nicht heiter mehr.

Mensch, seze deinen Adel  
 in Weisheit und in Furcht vor deinen eig'nen Tadel.  
 Gleim,<sup>23</sup> nach Pythagoras.<sup>24</sup>

Süßer Wehmuth Gefährtinn, Erinnerung,  
 wenn jene die Wimpern sinnend senkt,  
 hebst du deinen Schleier und lächelst  
 mit rückwärts gewandtem Gesicht

Mir willkommen im Schleier der Trauer!  
 Willkommen im heitern Silberflor!  
 Rasch entfleucht der Gegenwart Freude:  
 du, sinnende Trösterinn, weilst.

Salis.<sup>25</sup>

Aus der Tugend fließt der wahre Friede,  
 Wollust eckelt, Reichthum macht uns müde,  
 Kronen drücken, Ehre blend't nicht immer;  
 Tugend fehlt nimmer.

Haller.

Saugt nicht auf gleichem Rosenstrauch  
die Raupe Gift, die Biene Süßigkeiten?  
Wieland.<sup>26</sup>

O Glück der Niedrigen, der Schnitter und der Hirten,  
die sich in Flur und Wald, in Trift und Thal bewirthen,  
wo Einfalt und Natur, die ihre Sitten lenkt,  
auch jeder rauhen Kost Geschmack und Segen schenkt!  
Hagedorn.<sup>27</sup>

### Räthsel.

Welches ist die Mutter? Sie trägt viel Kinder im Schooße,  
stumme Kinder, und doch sprechen sie tönenden Schall  
über all das Weltmeer hin und die Weite der Erde,  
wenn sie wollen. Es hört auch der Entferntere sie:  
selbst der Taube vernimmt der Kinder schweigende Sprache,  
und erzählet es laut, was ihm die Stummen gesagt.  
Lern', in der Andern Glück ein Theil von deinem finden.  
Gellert.<sup>28</sup>

Es lacht mit reichem Segen  
die prächtige Natur dem heitern Aug' entgegen;  
und was du siehst, ist Lust, und was du fühlst, ist Freude,  
und du an Unschuld reich, und sicher im Gewissen,  
triffst da viel Freuden an, wo Tausend sie vermissen.  
Gellert.

Gerechtigkeit und Huld, sie sind der Gottheit Arme.  
Haller.

Du hörst, daß dich dein Feind zu lästern sich erkühnt:  
es schmerzt; doch Trost genug: du hast es nicht verdient.  
Gellert.

Dir raubt der Tod den Freund, die Freundinn, deine Erben:  
es schmerzt; doch Trost genug: sie waren werth zu sterben.  
Gellert.

### Grabschrift.

Ein Bote Gottes hat ihn abgeholt,  
und Todesgötter schlossen unter ihm  
der Erde Mutterschooß wohlthätig auf.  
Er ist hinweggenommen ohne Schmerz  
und ohne Krankheit, ohne Seufzer.

Von der Ewigkeit.

Hier ist kein Irthum möglich als allzuwenig zu hoffen.  
Wieland.

Laß sie die gold'nen Ketten tragen  
um Rang und Geld —  
mich treibt's, wo reine Lebensfreuden  
im Stillen blüh'n.

Auf Gott gebau't,  
nur ihm vertrau't,  
und in die Zukunft froh geschau't!

Es ist ein großer Lob, daß gute Leute fragen,  
warum nicht, als warum dir was wird aufgetragen.  
Opiz.<sup>29</sup>

Der Mensch kann, was er soll; denn er soll nur, was er kann.  
Unschuld'g leiden ist so schwer nicht wie man denkt.  
Kozebue.<sup>30</sup>

Thue das Gute und wirf es in's Meer, dich weiter nicht sorgend:  
wenn es der Fisch nicht erkennt, so wird es vom Schöpfer erkennt.  
Aus Ogusnama.<sup>31</sup>

Wären Rubinen wie Kiesel gemein, so schätzte sie Niemand:  
Kiesel sind Geiz'gen Juwelen, Juwelen Freygeb'gen nur Kiesel.  
Ogusnama.

Du betrübe dich nicht, wenn zuwider das Glück erscheint,  
weil es seinen Grimm stets am Vortrefflichsten ausläßt:  
siehe das Meer, es trägt das Holz und verschlinget die Perlen.  
Ogusnama.

Seze den Neidern Geduld entgegen, so wirst du sie tödten,  
denn aus Mangel an Stoff verzehrt das Feuer sich selber.  
Ogusnama.

In der Beförd'ring ist Heil und in dem Verschube Verderben.  
Ogusnama.

Menschenleben ist Traum, der Tod das Erwachen vom Traum,  
und der Mensch ein Phantom, das zwischen der Wieg' und dem Grab irrt.  
Ogusnama.

Wer sich selber beräth, sieht sich im Spiegel von vorwärts:  
wer sich mit Freunden beräth, sieht in zwei Spiegeln sich rückwärts.  
Ogusnama.

Gleich gilt, wer es gesagt: du scheue, was er gesagt hat.  
Ogusnama.

Silbern fließt die Rede vom Mund, doch Gold ist das Schweigen.  
Ogusnama.

Wer nicht kraftlos, versteht, sich Brodt aus Steinen zu schaffen.  
Ogusnama.

Wahn des Verständ'gen ist mehr als des Unwissenden Spruch werth.  
Ogusnama.

Gleich gilt, wer es gesagt: du scheue, was er gesagt hat.  
Ogusnama.

Silbern fließt die Rede vom Mund, doch Gold ist das Schweigen.  
Ogusnama.

Wer nicht kraftlos, versteht, sich Brodt aus Steinen zu schaffen.  
Ogusnama.

Wahn des Verständ'gen ist mehr als des Unwissenden Spruch werth.  
Ogusnama.

Ziehe das Nez, sonst ziehet es dich mit Gewalt zu dem See hin.  
Ogusnama.

In dem niedrigen Grund hält oft für den Berg sich der Hügel.  
Ogusnama.

Niedrig fliegende Vögel, sie nisten hoch auf den Bäumen:  
niedrig bauen ihr Nest hochfliegende Vögel gewöhnlich.  
Ogusnama.

Steigst du den Baum hinauf, so laß die Schuhe nicht unten.  
Ogusnama.

Immer größer erscheint das Getöse der Trommel von weitem.  
Ogusnama.

Glas ist das Glück, und am leichtesten bricht das glänzendste reine.  
Ogusnama.

Wer sich in siedendem Wasser brennt, scheut künftig das laue;  
wen die Schlange gebissen, der fürchtet sich künftig vor Stricken;  
wer vor dem Feuer sich scheut, nimmt sich in acht vor dem Rauche.  
Ogusnama.

Wasser, das einmal vorbeigeflossen, treibt nimmer die Mühle.  
Ogusnama.

Ein großer Kreis vergnügter Menschen ist  
das schönste aller schönen Schauspiele.

Das Menschen Daseyn ist an keine Zeit gebunden:  
gränzenlos läuft es durch die Zirkel der  
moralischen Welt. Jede seiner Handlungen  
ist eine neue Schöpfung, eine abermalige  
Aussaat zu neuen Entstehungen, zu  
Schöpfungen in der Zukunft. Die Masse des  
Wirkens eines Einzigen übersteigt die  
Kraft der Vorstellung.

Der stumpfe furchtsame Mensch läßt sich leichter  
zu einem kühnen Schritte verleiten als der  
Mann von Herz, der die Folgen vorhersieht und erwägt.

Wenn Jemand, der dem Herzoge zu Zähringen Bercht-  
told dem zweyten<sup>32</sup> eine unangenehme Botschaft zu  
bringen hatte, sich scheute, mit der Sprache heraus-  
zukommen, sagte er: sprich nur frey, denn ich  
weiß gar wohl, daß das Gute dem Bösen und  
das Böse dem guten vorhergeht.

Wahr und alt ist das Wort: mehr taugt als das Ganze die Hälfte.  
aus Ogusnama.

Verdienste belohnen; heißt nicht selten, sie unter-  
drücken; und Mancher hört von dem Augenblicke  
an auf, achtungswürdig zu seyn, in welchem  
er dafür erkannt wird.

Der Kopf allein ist Schuld, wenn das Herz nichts taugt.

Drake<sup>33</sup>, der die ersten Kartoffeln nach Europa brachte, und Anacharsis<sup>34</sup>, welcher das erste Töpferrad erfunden hat, sind für die Welt nützlicher und wichtiger als die subtilste Gelehrsamkeit gewesen.

Es verhält sich mit den Menschen umgekehrt wie mit den Diamanten. Je mehr sie geschliffen sind, desto weniger durchsichtig sind sie.

Gottes Gerechtigkeit hat nicht das Glück eines Menschen in die Hand eines andern gelegt.

In dem Kampfe, dem Ringen und Streben,  
liegt der Preis und der Lohn der That.

Kein Stand erlaubt so viel Vergnügen, so viel Zeit zu den edelsten und angenehmsten Beschäftigungen als der des Landlebens. Der ganze Winter ist unser; im Sommer, die Saatzeit und Erndte abgerechnet, alle Tage ein Paar Stunden. Der Gewinn ist nicht groß, aber fast immer gewiß; die Arbeit, die nützlichste, freyeste, natürlichste, unschuldigste, und, wenn sie nicht übertrieben wird, die gesündeste von allen Arbeiten. Der Garten giebt die Gemüse und mäset die Thiere, die auf den Tisch kommen. Der Stall giebt dem Felde die Frucht und dem Tische Milch und Butter. Das Flachsfeld giebt die Kleidung, der Hof die Braten, der Acker das Brodt.

Viele Menschen müssen blos darum sich todt hungern, weil Andere sich todt essen.

Eine tugendhafte Seele ist immer beständig — fließender Quelle ähnlich, deren Wasser rein, lauter, zum Genuß brauchbar, süß, angenehm, unerschöpflich und keiner Fäulniß unterworfen ist.

Einem zärtlichen theilnehmenden Herzen ist es süß, einem Unglücklichen klagen zu helfen. Unser Herz erweitert sich, wenn es sich so ganz in die Lage des Leidenden setzt, und dann erleichtert es sich durch Thränen.

Der Baum der Enthaltbarkeit hat  
Genügsamkeit zur Wurzel, Zufriedenheit zur Frucht.

Sollen wir immer nur den Augenblick,  
für unser kurzes Daseyn arbeiten?  
Laßt uns säen; sehen wir den Saamen auch nicht reifen,  
so wird er zu seiner Zeit schon auftreiben.

Wer Verstand zum denken und ein Herz  
zum Empfinden erhielt, ist der Eigenthümer der ganzen Welt.

Die Geseze der Natur sind die Sprache des göttlichen Willens.

Man hat vor Gott und sich nur den Bewegungs-  
grund seines Wirkens zu verantworten; aber  
der Beweggrund meines Handelns muß Gesez  
für Alle seyn können.  
Der Erfolg ist nicht in meiner Gewalt;  
aber meine Handlung ist vollendet durch den Zweck,  
den reinen Willen.

Froh zu seyn, bedarf man wenig,  
und, wer froh ist, ist ein König.

Um einer guten That willen leiden, ist schon eine Vergeltung.  
Königin Christine von Schweden.<sup>35</sup>

Die ganze Kunst ist, jeden Tag wirklich zu  
leben und sich die süßeste Stunde des Lebens  
— welches immer die gegenwärtige ist —  
nicht mit ängstlichen Sorgen zu verkümmern,  
den Schöpfer und seine unbegreiflichen Werke  
zu bewundern, ihm zu danken, so viel Gutes  
hienieden zu thun als man kann, und ohne  
Bangen der Ewigkeit entgegen zu sehen.

Lord Hamilton.<sup>36</sup>

Sterben ist nur Trennung des edlern Theils des  
Seyns von dem schlechtern.

Kaiser Julian,<sup>37</sup> im Sterbebette.

Die Sonne bereitet aus den giftigen Aus-  
dünstungen der Erde fruchtbaren Segen.

Die Schmeichler wünschen denen, die sie in ihre  
Fallstricke locken wollen, alle Reichthümer  
der Welt, den beträchtlichsten ausgenommen:  
den eines gesunden Verstandes.

Du glaubst nicht, wie viel Plaz man findet,  
wenn man wenig Raum braucht.

Goethe.<sup>38</sup>

Nicht in gediegenen Klumpen soll uns das  
Glück erscheinen, sondern vererzt, daß  
wir es durch Nachdenken und Mühe erwerben.  
Das dauerndste Glück bleibt ein  
heiterer Fortgang; denn, wem ein großes  
Glück begegnen kann, dem kann auch  
ein großes Unglück begegnen.

Welch ungeheurer Unterschied zwischen  
Vergnügen und Vergnügungen, zwischen  
Ehre und Ehren!

Die Tugend scheint eine Denkungsart zu seyn,  
die mit der Einrichtung des Ganzen übereinstimmt.  
Wenn ein Planet aus seiner Bahn fliegen  
wollte, so würde er den Lasterhaften vorstellen.

6310 Fischangeln, die in Oesterreich fabricirt  
und nach Italien versandt werden, wiegen 1 Loth,  
das um 26 fl., mithin der Zentner um 83,200 fl.  
verkauft wird, indeß ein Zentner Stangen-  
eisen nur 4. bis 8 fl. kostet.

Gegen 2. Menschen, welche sterben, werden 3. gebohren.

Von 1000. Kindern, welche von ihren Müttern  
gezogen werden, sterben 300.; hingegen von  
1000., die von Ammen erzogen werden, 500.

Unter den menschlichen Zähnen sind 20. in  
der Klasse der Zähne der Gras- und Obst- und 12. in  
der Klasse derer der fleischfressenden Thiere.

In einem Zirkel ist jeder Grad der erste, auf dem Globus jeder Meridian der erste, in einem Jahre jeder Tag der erste. Man ist übereingekommen, den Meridian von Ferro<sup>39</sup> für den ersten anzunehmen, und damit läßt sich zufrieden seyn. Daß aber der erste Januar der erste Tag des Jahres seyn soll, damit bin ichs nicht.

Der Neujahrstag ist ein feyerlicher Tag, an dem wir uns freuen, wieder einen Ring an die Kette unsrer Lebensjahre zu knüpfen: er ist der Geburtstag der Natur. Und diesen haben wir auf den ersten Januar verlegt, wo die ganze Natur todt, die Erde unter Schnee und Eis vergraben ist, jede Pflanze erstorben ist und die Thiere vor Hunger heulen! Als wenn man eine lappländische Steppe zur Eintrittspartie eines reizvollen Parks machen wollte!

Der erste Mai sollte es seyn. Dann erwacht die verjüngte Natur aus ihrem langen Schlummer: Die Erde schmückt sich mit neuem Grün, der Geist der Liebe und Lust athmet über alle lebendigen Geschöpfe, und Millionen fühlender Wesen entstehen aus dem öden Nichts.

Der erste Mai sey also der Tag des neuen Jahres, der Gallatag des Hofes, der Stadt und der Natur!

#### Anmerkungen

- 1 Hoffmannstropfen = Äthergeist. Riechmittel bei Ohnmacht. Benannt nach Friedrich Hoffmann (19. Feb. 1660 Halle an der Saale–12. Nov. 1742 ebenda), seit 1694 Professor der Medizin, 1709 bis 1712 Leibarzt des Preußischen Königs Friedrich III./I. (11. Juli 1657 Königsberg–25. Feb. 1713 Berlin, reg.1701–1713).
- 2 Die Krebsaugen galten in alten Zeiten als vorzügliches Heilmittel bei den verschiedensten Krankheiten, sie wurden auch zur Herstellung von Zahnpulver benützt.
- 3 Der Theriak war bis zum 18. Jh. eines der bekanntesten Heilmittel, das als wirksam gegen alle Gifte galt. Theriak enthält unter anderem Opium und Schlangenfleisch. Die bekannteste Vorschrift zur Bereitung des Theriak geht auf Andromachus, den Leibarzt Neros (17–68, röm. Kaiser 54–68), zurück.
- 4 Kampf wird vor allem bei rheumatischen Erkrankungen angewendet.
- 5 Chinarinde, Rinde des Chinabaumes nach seinem Namen in Peru „*quina-quina*“. Chinarinde enthält besonders Chinin (fiebersenkend).
- 6 Lauwarm.
- 7 Kinderbrei.
- 8 Hefeteig.
- 9 Einfacher Korb zum Gehenlassen des Teiges (Strohbehälter).
- 10 Lot, früheres Handelsgewicht, meist 16½ g.
- 11 Garten- und Weinraute, gelbblühender Strauch. Die balsamisch riechenden Blätter enthalten ätherisches Öl (Rautenöl).

- 12 Wilhelmina von Franzin war die Tochter des Anton Franzin von Zinneburg zu Marnid, Appellationssekretär in Innsbruck (freundl. Mitteilung des Tir. Landesmus. Ferdinandeum).
- 13 Johann Gottfried Herder (25. Aug. 1744 Mohrungen in Ostpreußen–18. Dez. 1803 Weimar), Schriftsteller und Philosoph, studierte von 1762 bis 1764 Theologie in Königsberg, wo er Vorlesungen des jungen Immanuel Kant (1724–1804) hörte. Er begegnete Goethe 1770/72. Herder war von 1771 bis 1776 Hofprediger der Residenz in Bückeburg, dann Leiter des Kirchen- und Schulwesens in Weimar. Er entdeckte die Poesie der Volkslieder. Kennzeichnend für ihn ist der emphatische Ausdruck; seine Sprache ist reich an Bildern und Mythen.
- 14 In der griechischen Mythologie Fluss oder Quelle der Unterwelt, woraus die Seelen *Vergessen* tranken.
- 15 Siegfried August Mahlmann (13. Mai 1771 Leipzig–16. Dez. 1826 ebenda), Schriftsteller und Verleger, studierte zunächst Rechtswissenschaften. Er war dann Hofmeister in Riga. Seit 1806 leitete er die „Zeitung für die elegante Welt“, von 1810 bis 1817 die „Leipziger Zeitung“ mit Erfolg. Neben Gedichten schrieb Mahlmann Parodien und Lustspielsatiren.
- 16 Paulus an die Korinther, Kapitel 13, Verse 1–13. Preis der Liebe (Epistel am Sonntag Estomihl). Übersetzung von Dr. Martin Luther (1483–1546):
1. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.
  2. Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.
  3. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nützte.
  4. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht,
  5. sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,
  6. sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit;
  7. sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.
  8. Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und die Erkenntnis aufhören wird.
  9. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk.
  10. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.
  11. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war.
  12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.
  13. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.
- 17 Karl van Eß (25. Sept. 1770 Warburg–21. Okt. 1824 Huysburg bei Halberstadt), Benediktiner, Theologe, wurde bei den Dominikanern ausgebildet. 1794 wurde er dort zum Priester geweiht, 1801 Prior, 1804 Stadtpfarrer. Eß war als Mitarbeiter an der Bibelübersetzung seines Veters Leander van Eß (15. Feb. 1772 Warburg–13. Okt. 1847 Affolterbach) (1807) bekannt.
- 18 Friedrich Gottlieb Klopstock (2. Juli 1724 Quedlinburg–14. März 1803 Hamburg), deutscher Dichter, studierte Theologie in Jena und Leipzig. Von 1750 bis 1770 war er Legationsrat am Kopenhagener Hof, seit 1770 in Hamburg. Klopstock schrieb eine empfindsame Erlebnislyrik (Freundschaft, Liebe, Vaterland, Tod, Religion). Seine Oden (1771) sind von Horaz beeinflusst. Durch Wortneubildungen, schwierige antike Metren und neuartige lyrische Bilder, den freirhythmischen reimlosen Vers und gefühlsstarke Sprachfügungen bereicherte er die deutsche Lyrik nachhaltig.
- 19 Albrecht von Haller (16. Okt. 1708 Bern–12. Dez. 1777 Bern), Mediziner, Dichter, Naturforscher, Staatsmann, studierte in Tübingen und Leiden Medizin. 1736 wurde er Professor

- der Anatomie, Botanik und Chirurgie in Göttingen, 1751 erster Präsident der Königlichen Gesellschaft (später Akademie) der Wissenschaften in Göttingen. Haller war in der ersten Hälfte des 18. Jh. einer der meistgelesenen deutschen Dichter.
- 20 Johann Baptist Kastner (8. Okt. 1775 Lindenhof in der Oberpfalz–16. April 1841 Wutschhausen bei Amberg), Pfarrer, Lyriker und Verfasser religiöser Arbeiten.
- 21 Balthasar Haug (4. Juli 1731 Stammheim bei Calw–3. Jan. 1792 Stuttgart), Schriftsteller, studierte Theologie in Tübingen. 1761 wurde er zum Dichter gekrönt, war dann Hofdichter in Ludwigsburg. 1776 wurde er Professor an der herzoglichen Militärakademie in Stuttgart, der späteren Karlsschule. Er förderte die schwäbische schöne Literatur, gründete literarische Zeitschriften, schrieb geistliche Lehrgedichte.
- 22 Friedrich von Schiller (10. Nov. 1759 Marbach in Württemberg–9. Mai 1805 Weimar).
- 23 Johann Wilhelm Ludwig Gleim (2. April 1719 Ermesleben bei Halberstadt–18. Feb. 1803 Halberstadt), Lyriker, studierte von 1738 bis 1740 Jus in Halle an der Saale. Von 1740 bis 1744 war er Sekretär des Prinzen Wilhelm von Brandenburg-Schwedt, ab 1747 Sekretär des Domkapitales in Halberstadt (bis 1803). Gleim ist ein prominenter Vertreter der Anakreontik, Gründer des Hallischen Dichterkreises (Hochburg des Pietismus).
- 24 Pythagoras (um 570 v. Chr.–um 497/96 v. Chr. Metapont), griechischer Philosoph aus Samos. Seine nur mündlich vorgetragenen Lehrmeinungen umfassen unter anderem mystisch-priesterliche Weisheiten.
- 25 Hortensia von Salis (1659 Maienfeld in der Schweiz–1715 Maienfeld), Ärztin, Krankenpflegerin und Schriftstellerin.
- 26 Christoph Martin Wieland (5. Sept. 1733 Oberholzheim bei Biberach–20. Jan. 1813 Weimar) studierte Philosophie und Jura in Erfurt (1749) und Tübingen (1752). 1752 war er Hauslehrer in Zürich, 1769 wurde er Professor in Erfurt, 1775 Weimarer Schriftsteller mit Pension. Wieland ist der wichtigste Dichter der deutschen Aufklärung. Gerühmt werden seine spielerische Ironie, Eleganz, Grazie, sein Anspielungsreichtum und seine Formsicherheit. Wieland war auch als Übersetzer tätig.
- 27 Friedrich von Hagedorn (23. April 1708 Hamburg–28. Okt. 1754 ebenda) studierte Jura in Jena (1726), von 1729 bis 1731 war er Privatsekretär des dänischen Gesandten in London, 1733 Sekretär der Handelsgesellschaft „*Company of Merchants Adventures of England*“ in Hamburg. Hagedorn war Erneuerer der Form der Fabel, Wegbereiter der Anakreontik.
- 28 Christian Fürchtegott Gellert (4. Juli 1715 Hainichen in Sachsen–13. Dez. 1769 Leipzig) studierte Theologie in Leipzig, wurde 1745 Privatdozent und 1751 Professor in Leipzig. Er hielt Vorlesungen über Poetik und Rhetorik. Literarisch begann Gellert mit anakreontischen Liedern, Fabeln und Erzählungen (2 Bde., 1746/48). 1757 verfasste er 54 Geistliche Oden und Lieder, die unter anderem von Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788), Joachim Quantz (1697–1773), Johann Adam Hiller (1728–1804), Joseph Haydn (1732–1809) und Ludwig van Beethoven (1770–1827) vertont wurden.
- 29 Martin Opiz (23. Dez. 1597 Bunzlau in Schlesien–20. Aug. 1639 Danzig) ist durch seine elegante Versdichtung bekannt geworden.
- 30 August von Kotzebue (3. Mai 1761 Weimar–23. März 1819 Mannheim, ermordet) studierte Jura und wurde 1780 Advokat in Weimar. Er war Hoftheaterdichter in Wien. Kotzebue war einer der erfolgreichsten Bühnendichter der Goethe-Zeit. Er war Feind der Burschenschaften und des Spießertums.
- 31 Oguzname (Ogusenbuch) bezeichnete ursprünglich die Legende von Oguza, dem Stammvater der Ogus-Türken, die bereits im 8. Jh. erwähnt sind.
- 32 Berchtold II. († 1111), Parteigänger des Papstes. Er verzichtete auf Schwaben zugunsten der Staufer. Berchtold II. nannte sich nach seiner Burg Herzog von Zähringen.
- 33 Drakon nahm um 621 v. Chr. die erste Aufzeichnung des geltenden Rechts in Athen vor. Seine Strafgesetze waren wegen ihrer Strenge berüchtigt. Auf ihn geht die Unterscheidung von Mord und Totschlag zurück.
- 34 Herrschafts-, Gesetzlosigkeit.
- 35 Christine Königin von Schweden, Tochter Gustavs II. Adolf (18. Dez. 1626 Stockholm–19. April 1689 Rom), war besonders der Wissenschaft zugetan. Sie zog unter anderem René Descartes (1596–1650) an ihren Hof.

- 36 Sir William Hamilton (1730–1803), Sammler von Altertümern und britischer Gesandter in Neapel. Mozart konzertierte bei ihm.
- 37 Kaiser Julian Flavius Claudius (Ende 331 Konstantinopel–26. Juni 363 Maranga am Tigris, röm. Kaiser von 361 bis 363) wurde von den Christen Apostata = Abtrünniger genannt. Er bekannte sich offen zum Heidentum, suchte dem Christentum ein im neuplatonischen Geist erneuertes Heidentum entgegenzustellen.
- 38 Johann Wolfgang von Goethe (28. Aug. 1749 Frankfurt am Main–23. März 1832 Weimar).
- 39 Mittagskreis. Die magnetischen Meridiane geben an jedem Ort die magnetische Nord-Süd-Richtung an.

Anschrift des Verfassers:  
Prof. Dr. Rudolph Angermüller M. A.  
Moosstraße 92a  
A-5020 Salzburg

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [142](#)

Autor(en)/Author(s): Angermüller M.A. Rudolph

Artikel/Article: [Aus dem Notizbuch von Georg Nikolaus Nissen und seiner Frau Constanze Nissen-Mozart. 203-219](#)